

**Otto Selz und die Würzburger
Schule^{*)}**

Theo Herrmann

F O R S C H U N G S B E R I C H T E

AUS DEM

OTTO - SELZ - INSTITUT

FÜR

PSYCHOLOGIE UND ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

DER

UNIVERSITÄT MANNHEIM

**Otto Selz und die Würzburger
Schule^{*)}**

Theo Herrmann

Forschungsbericht Nr. 46

1996

^{*)} Vortrag, gehalten am 26.7.1996 in Würzburg anlässlich der Tagung: "Würzburger Schule der Denkpsychologie"

Forschungsberichte aus dem Otto-Selz-Institut für Psychologie und Erziehungswissenschaft der Universität Mannheim

Herausgegeben vom geschäftsführende Direktor des Otto-Selz-Instituts

ISSN 0931-1394

1. Otto Selz war und ist ein Außenseiter (Métraux, 1993). Sein wissenschaftliches Werk hat bei aller bewundernswerten Qualität schon zu Selzens Lebzeiten in Deutschland und anderswo nicht die Anerkennung gefunden, die vielen anderen, höchstens gleichwertigen Leistungen von Psychologen zuteil geworden ist. Auch in den letzten fünfzig Jahren, seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs, ist er in Deutschland so gut wie nicht rezipiert worden. Dies ist in anderen Ländern etwas anders gewesen. Er hat in den USA, den Niederlanden, in Frankreich und in der UdSSR nach 1945 zum Teil sogar nachhaltige Anerkennung gefunden (vgl. Mandler & Mandler, 1964). So ist er zum Beispiel in der Geschichtsschreibung der Kognitionswissenschaft mit seinem Werk vertreten. Die Psychologie in Deutschland hat sich bisher so gut wie nicht um ihn gekümmert. Außenseiter war Otto Selz auch mit seinem elenden Leben nach seiner Entlassung aus dem Professorenamt zu Beginn der Naziherrschaft, seinem Leben in Ghetto und KZ und seiner Ermordung auf dem Weg nach Auschwitz im August 1943 (vgl. Métraux, 1993).

Soweit Otto Selz überhaupt zur Kenntnis genommen wird, bestehen offenbar Schwierigkeiten, ihn historisch einzuordnen. Kognitionswissenschaftler schlagen ihn bisweilen den Gestalttheoretikern zu (vgl. Newell, Shaw & Simon, 1958, S. 164). In Deutschland neigt man eher dazu, Otto Selz als "spätes Mitglied" der Würzburger Schule zu klassifizieren, der einige Grundideen dieser Schulrichtung "weiterentwickelt" habe, usf. (vgl. dazu auch Seebohm, 1970).

Ich untersuche hier in der gebotenen Kürze das Verhältnis von Otto Selz zur Würzburger Schule. Mein Beitrag wird zu dem Ergebnis führen, daß Otto Selz mit der Würzburger Schule in weitaus geringerem Maße in geistiger Beziehung stand, als man im allgemeinen annimmt. Zutreffender ist wohl die Vorstellung, daß Otto Selz als eine schon in frühen Jah-

ren autonome und sehr eigenwillige Gelehrtenpersönlichkeit der Würzburger Schule für einige Zeit begegnet ist, sich durch die Übernahme einiger Ideen und Techniken und - mehr noch - durch die Reibung an deren führenden Vertretern weiterentwickelt und sich dann sehr schnell weit von den psychologischen Konzeptionen der Würzburger Schule - zum Teil in expliziter Distanzierung - entfernt hat. Ich halte es für einseitig, wenn nicht für falsch, die historische Gestalt von Otto Selz über die Würzburger Schule rekonstruieren zu wollen.

2. Im Jahre 1909 trat Otto Selz für ein halbes Jahrzehnt mit der Würzburger Schule in Beziehung. Oswald Külpe, bei dem Selz zu arbeiten begann, befand sich zu dieser Zeit bekanntlich nicht mehr in Würzburg, sondern seit kurzem in Bonn. Narziß Ach, wohl dasjenige Mitglied der Würzburger Schule, welches den stärksten Einfluß auf die weitere Entwicklung der Psychologie genommen hat, war seit zwei Jahren Professor in Königsberg. Engeren Kontakt hielt Otto Selz insbesondere zu Karl Bühler, damals Privatdozent in Bonn, dem er ein Leben lang verbunden blieb.

Selz war im Jahr 1909 28 Jahre alt. Er hatte in München ein Jura-Studium absolviert und war zur Rechtsanwaltschaft zugelassen worden. Zugleich hatte er aber auch bei Theodor Lipps Philosophie studiert. Für Lipps (1851 - 1914) war die unmittelbare psychische Erfahrung der Ausgangspunkt der Philosophie. Er versuchte eine psychologisch-introspektive Grundlegung von Logik, Ethik und Ästhetik. In der philosophischen Ästhetik gilt er als einflußreicher Vertreter der Einfühlungslehre. Auch zu der Zeit, als Otto Selz bei Lipps Philosophie hörte, befaßte sich dieser in starkem Maße mit theoretischen Fragen der Psychologie. So äußerte sich Lipps zu den von v. Ehrenfels (1890) ins Spiel gebrachten Gestaltqualitäten (Lipps, 1900; 1905) und zur Gegenstandstheorie, wie sie von der damaligen Grazer Schule und maßgeblich von v. Meinong (1899) vertreten wurde. (Vgl. u.a.

Herrmann, 1976.) Bezeichnenderweise äußerte sich Lipps damals auch über von ihm so genannte "seelische Operationen", die unter anderem der "Beziehungstiftung" zwischen psychischen Gegenständen dienen (Lipps, 1902). Daß in Selzens Umfeld in München nach Sache und Wort von Operationen die Rede war, die an psychischen Gegenständen angreifen, könnte von biographischem Interesse sein, nachdem doch Selz die geistigen Operationen später zum Kernbegriff seiner psychologischen Theoriebildung gemacht hat.

Seine Promotion hat Selz im Juli 1909 bei Lipps abgeschlossen. Seine Doktorarbeit betraf den Englischen Empirismus und dort versuchte Lösungen des sogenannten Transzendenzproblems. Dieses bezieht sich bekanntlich auf die Fragen, ob es außerhalb unseres Bewußtseins eine objektive Welt der Dinge gibt und ob beziehungsweise wie wir diese bewußtseinstranszendente Welt erkennen können.

Oswald Külpe behandelte auch in jenen Jahren eben dieses Transzendenzproblem während der Arbeit an seinem Hauptwerk "Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften" (1912; 1920; 1923). Der erste Band erschien 1912. Der zweite und dritte Band wurden von August Messer postum herausgegeben und stützen sich auf Külpes Vorlesungsmanuskripte aus der Zeit um die Jahrhundertwende. Külpes "Realisierung" wird heute insbesondere von der Popper-Schule, dem Kritischen Rationalismus, in Anspruch genommen. Külpe wird dabei als so etwas wie Poppers Lehrer oder Vorgänger reklamiert. Schon Külpe habe - wie später Sir Karl - die folgende Auffassung vertreten: Der Standpunkt, daß es eine objektive Außenwelt gibt, ist kein sicheres Wissen, sondern eine metaphysische Hypothese. Die Akzeptierung dieser Hypothese ermöglicht es aber, von den Realwissenschaften entdeckte Sachverhalte zu erklären. Die Ablehnung einer objektiven Welt realer Gegenstände - als Gegenhypothese - ermöglicht es hingegen sehr viel weniger gut, zum Beispiel Eigentümlichkeiten unserer Sinneswahrnehmung zu erklären (Albert, 1987, S. 34 ff.).

Offensichtlich haben die Historiographen der Popper-Schule die Dissertation von Otto Selz (1910a) nicht gelesen. Sonst wüßte sie, daß auch Selz, zwei Jahre vor der Veröffentlichung des ersten Bandes von Külpes "Realisierung", genau diejenige Auffassung vertreten hat, die man generell Külpe zuschreibt: Für Selz ist die Anerkennung der Existenz bewußtseinsunabhängiger Dinge eine "Hypothese", die es ermöglicht, "zahllose verwickelte Erfahrungstatbestände zu erklären und in einer unbegrenzten Menge von Fällen die Erscheinungen vorherzubestimmen"; keine andere Hypothese vermag dasselbe zu leisten (Selz, 1910a, S. 108 ff.). Selz hat in seiner Doktorarbeit frühere Arbeiten von Külpe zum Problem der Außenwelt nicht zitiert. So fehlt etwa jeder Hinweis auf Külpes Arbeiten "Das Ich und die Außenwelt" (1892/93), auf Külpes berühmte "Einleitung in die Philosophie" (1885) und auf eine Festrede von Külpe zu Ehren von Kant aus dem Jahr 1904 (Albert, 1987), wo bereits auf den Hypothesencharakter des philosophischen Realismus hingewiesen wird. - Külpe jedenfalls kannte seinerseits Selzens Dissertation, als er den ersten Band seiner "Realisierung" schrieb, referiert er auf Selz in zwei Fußnoten, bezieht sich dabei aber nicht auf Selzens Einsicht, daß die Annahme einer realen Außenwelt eine gute Hypothese sei (Külpe, 1912, S. 13, 86).

Otto Selz hat Oswald Külpe in seiner bei ihm angefertigten Habilitationsschrift (1913) als "verehrten Lehrer" apostrophiert, hat sich aber wieder an keiner Textstelle auf ihn bezogen. Auch in späteren Schriften taucht Oswald Külpe nie als relevante Referenz auf. Übrigens ist wiederum Külpes Habilitationsgutachten für Selz von bemerkenswerter Kürze, Distanziertheit und Indifferenz. Ich halte es eher für ein Routinegutachten. - Alles dies verweist fürwahr auf ein nicht alltägliches Lehrer-Schüler-Verhältnis. Auf weitere Facetten dieser Beziehung kann im gegenwärtigen Zusammenhang nicht eingegangen werden.

Der andere Hauptvertreter der Würzburger Schule war Narziß Ach, der sich, wie vermerkt, bereits seit 1907 als Professor in Königsberg befand. Selz hatte offensichtlich in Bonn nichts Eiligeres zu tun, als im Jahr 1910 das Buch von Ach "Über den Willensakt und das Temperament" (1910) geradezu vernichtend zu rezensieren. Ach (1910) stelle widerlegbare Unmöglichkeitsbehauptungen auf, er unterschätze den Wert von Selbstbeobachtungen im Experiment, er habe in seinen Experimenten den angeblich untersuchten Willensakt gar nicht erzeugt, er verwechsle den Willensakt mit bloßer Aufmerksamkeitskonzentration, er sei mit seiner Ableitung von Temperamenten aus seiner Willenslehre zumindest einseitig, usf. (Selz, 1910b).

Ach schlug mit gleicher Vehemenz zurück, und es entwickelte sich eine der heftigsten wissenschaftlichen Kontroversen zwischen Psychologen, die ich kenne. Dazu schreibt der Selz-Biograph Seebohm (1970, S. 259): "Man ist gewöhnt, Selz als einen 'Würzburger' zu bezeichnen. Wie bedingt richtig diese Einordnung ist, geht schon daraus hervor, daß er seine erste Kontroverse mit einem Würzburger durchkämpfte, wobei von beiden Seiten eine Betonung der Stärke der Gegensätzlichkeit zutage kam, die sich aus der sachlichen Abweichung der Auffassungen kaum rechtfertigen läßt."

Külpe nahm 1913 einen Ruf nach München an, wo er bekanntlich bereits im Jahr 1915 verstarb. Selz diente im Ersten Weltkrieg im Heer, kehrte zwar danach für einige Jahre als Privatdozent nach Bonn zurück, aber eine Külpe-Schule bestand damals schon nicht mehr. Karl Bühler war inzwischen zunächst Stabsarzt an der Westfront gewesen, hatte dann nach Külpes Tod das Institut in München geleitet und war von dort 1918 einem Ruf an die Technische Hochschule Dresden gefolgt.

Was Selz tatsächlich von Külpe gelernt hat, ist die experimentelle Arbeit im Labor. Schon gleich nach seiner Ankunft in Bonn hat er die mit seinem Namen verbundenen Selbstbeobachtungsuntersuchungen vom Aufgabentyp "Nebenbegriff zu Landwirt?", "Ganzes zu Dach" u.dgl. durchgeführt. Sofort verstand er, daß (1) die Aufgabe im engeren Sinne, zum Beispiel einen Nebenbegriff zu finden, und (2) das Reizwort "Landwirt" *zusammen* eine nicht dekomponierbare "Gesamtaufgabe" bilden. Beides zusammen ist nach Selz ein nicht elementenpsychologisch zerlegbares "Sachverhältnis". Eine ähnliche, wenn auch noch nicht so präzise ausgearbeitete Konzeption findet man bei einigen "Würzburgern", zum Beispiel bei Karl Bühler (1908, S. 105 f.). In einem Kongreßvortrag (1912) machte Selz die akademische Öffentlichkeit mit seiner dezidiert ganzheitstheoretischen Auffassung vom "Sachverhältnis" und von der "Gesamtaufgabe" bekannt. Bei diesem Vortrag, an dessen Diskussion übrigens der spätere Gestalttheoretiker Kurt Koffka beteiligt war, sprach Selz aber auch bereits von der Aktualisierung des Wissens als einer *Lösungsmethode*; bei der Bearbeitung von Aufgaben werden bestimmte Lösungsmethoden "aktualisiert". Die letztere Formulierung und die Auffassung, die dahinter steht, liegt wohl nicht in der traditionellen Linie der Würzburger Schule.

3. Berücksichtigt man lediglich die skizzierten historischen Tatbestände, so erscheint es kaum möglich, Otto Selz als Wissenschaftlerpersönlichkeit historisch über seine Zugehörigkeit zur Würzburger Schule zu charakterisieren. Dies erscheint mir noch viel weniger möglich, wenn man sich Selzens wissenschaftliche Grundüberzeugungen und deren Entwicklung anschaut und sie mit dem Ideenbestand der Würzburger Schule vergleicht. Ich wähle zum Beleg aus zweierlei Gründen einen zusammenfassenden Selz-Text aus den Jahren 1941/42 (1991). Zum einen handelt es sich hier um so etwas wie eine Selbstdarstellung letzter Hand. Hier fährt Otto Selz die Ernte seiner jahrzehntelangen Überlegungen ein. Und außerdem möchte ich demonstrieren, welche Originalität und Kraft Otto Selz bei seinen

Darlegungen noch aufzubringen vermochte, als er unter schlimmsten persönlichen Verhältnissen im jüdischen Ghetto in Amsterdam Kurse für jüdische Lehrkräfte abhielt, nachdem er seit 1933 fast ohne wissenschaftlichen Kontakt und persönlich vereinsamt in Mannheim gelebt hatte, im Herbst 1938 in das KZ Dachau gekommen war, dann, krank, nach Holland emigrieren konnte, dort von den deutschen Besatzungstruppen eingeholt worden war und nunmehr vor seiner Ermordung noch wenige Jahre im jüdischen Ghetto überlebte.

Otto Selzens Grundidee, aus der er vieles andere ableiten konnte, kann wie folgt gekennzeichnet werden: Die Assoziationstheorie in ihren unterschiedlichen Ausprägungen, für die zum Beispiel Hermann Ebbinghaus und Georg Elias Müller stehen, die Wundt-Schule, aber auch die Würzburger Schule vertreten im Grunde eine und dieselbe Auffassung: Gegenstand der psychologischen Analyse sind Erlebnisinhalte bzw. Bewußtseinsstatsachen (Wundt), mag es sich dabei um Vorstellungen oder um Gedanken, Bewußtheiten oder Bewußtseinslagen à la Würzburg handeln. Gemeinsames Thema der Psychologie sind für alle diese Schulrichtungen also mentale Gegebenheiten, Erscheinungen von der Art der Bewußtseinsinhalte oder Erlebnisse. Die Würzburger reklamierten dabei, daß zu diesen mentalen Gegebenheiten auch unanschauliche Gedanken, also nicht nur anschauliche Vorstellungen gehören. Die kontroverse Frage zwischen den unterschiedlichen Positionen lautete generell, wie die mentalen Gegebenheiten, die Bewußtseinsinhalte, zusammenhängen und zusammenwirken. Für jemanden wie Georg Elias Müller genügte als Antwort auf diese Frage das Assoziationsprinzip, also das primär durch Kontiguität gesteuerte Zusammenwirken stärkerer oder schwächerer aktivierender und hemmender Einflüsse zwischen mentalen Inhalten. Besonders Narziß Ach und damit die Würzburger Schule stellten dem Assoziationsprinzip das Prinzip willentlicher Manipulation der psychischen Inhalte, insbesondere die determinierenden Tendenzen, und generell das Wollen zur Seite. Wie schon in anderer Weise Wilhelm Wundt vertraten die Würzburger Ach und Henry Jackson Watt (1905) eine *Überlagerungstheorie*: Die Assoziationsdynamik der psychischen Inhalte wird von determi-

nerendem, voluntativem Geschehen überlagert. Der Ausdruck "Überlagerungstheorien" stammt übrigens von Otto Selz (1991, S. 139).

Selz hielt auch diese Würzburger Auffassung für falsch. Er vollzog - wie man heute sagen darf - bei der Betrachtung des Seelenlebens einen veritablen Paradigmenwechsel. Als Außenseiter und nur zögerlich rezipierter Autor stieß er das Tor auf zu einer Sichtweise, die uns heute sehr vertraut ist.

Das Seelenleben ist, nach Selz, *nicht* als ein Muster von psychischen Erlebnisbeständen (Vorstellungen, Gedanken usw.) aufzufassen, deren Zusammenhang es zu erforschen gelte. Das Seelenleben ist vielmehr, wie Selz immer wieder betont hat, eine "sich selbst ergänzende zielstrebige Tätigkeitsstruktur" (Notiz zu einem Brief, 1938). Gegenstand der Psychologie sind keine (anschaulichen oder auch unanschaulichen) Bewußtseinsinhalte, sondern dasjenige, was Selz gegen Ende seines Lebens "geistige Verhaltensweisen" (1991, S. 75 ff.) nannte. Für die Lehre von Selz ist entscheidend, wie diese geistigen Verhaltensweisen beschaffen sind. Es handelt sich bei ihnen nicht um die psychischen Funktionen oder Akte, wie sie etwa Karl Stumpf (1928) in der Tradition von Brentano und Lotze oder auch Karl Bühler (1909) den psychischen Erscheinungen oder Inhalten gegenüberstellten. Selzens geistige Verhaltensweisen haben nichts mit der Brentanoschen Intentionalität zu tun (Brentano, 1874). Geistige Verhaltensweisen sind vielmehr mit "zweckmäßigen Körperbewegungen" zu vergleichen (1991, S. 75); die Verknüpfung der geistigen Verhaltensweisen ist "reflexoidal".

Der Mensch erwirbt nicht, wie man zuvor dachte, ein "System von richtungslosen Vorstellungen", sondern "ein geordnetes System von zweckmäßigen geistigen Verhaltensweisen", die sich - voll determiniert - zu mentalen Gesamtleistungen zusammenschließen (1991, S.

75 ff.). Schon beim VIII. Internationalen Kongreß für Psychologie hatte Selz seine Grundidee wie folgt zusammengefaßt (zit. nach 1927, S. 273):

"Das intellektuelle Geschehen ist kein System diffuser Reproduktionen, wie die Assoziationspsychologie es sich dachte, sondern es ist ebenso wie das System der Körperbewegungen, insbesondere der Reflexe, ein System spezifischer Reaktionen, in dem eine für den Regelfall eindeutige Zuordnung allgemeinerer und speziellerer intellektueller Operationen zu ganz bestimmten Auslösungsbedingungen herrscht."

Ich kann hier nur eben anmerken, daß mit dem grundlegenden Wechsel von Bewußtseinstatsachen zu mentalen Verhaltensweisen bzw. spezifischen mentalen Reaktionen unter der Hand ein einschneidender Wechsel des Begriffs psychologischer *Empirie* stattgefunden hat: Bewußtseinstatsachen waren der Selbstbeobachtung zugänglich; wie ist der empirische Zugang zu geistigen Verhaltensweisen? Haben letztere eher den Charakter theoretischer Konstrukte - um eine moderne Terminologie zu verwenden? Otto Selz hat diesen wesentlichen methodologischen Teil seines Paradigmenwechsels nach meiner Kenntnis selbst wohl kaum erkannt und expliziert.

Selz zufolge (1991) sind vom Geburtszeitpunkt ab, basierend auf einer bestimmten Erbausstattung, einige geistige Verhaltensweisen in bereits ausgereifter Form und von Beginn ab in geordnetem Zusammenhang vorhanden. Im Laufe der Entwicklung werden dann neue operative Komponenten in diesen geordneten geistigen Verhaltenszusammenhang eingefügt. Bisweilen werden auch im Laufe der Entwicklung ältere geistige Verhaltensweisen durch bessere ersetzt. Die mentale Entwicklung des Menschen hat etwas mit einem plastischen, bildsamen Wachstum zu tun. Die Entwicklung des immer größer werdenden, strikt geordneten Musters von geistigen Verhaltensweisen ist zweckmäßig, es dient der Bewältigung von Lebensaufgaben, wie sie unsere Umwelt und die Kultur, in der wir leben, an

uns stellen. Diejenigen Verhaltensweisen sind zweckmäßig, die uns im Leben erfolgreich sein lassen.

Das Grundkapital unseres Geisteslebens ist also das Erbgut. Über diesem baut sich der Einfluß der Tradition auf. Wir übernehmen Fertigkeiten von anderen Menschen, wodurch der Kulturbesitz unserer Gemeinschaft an uns Einzelne übertragen wird. Und endlich kommen diejenigen geistigen Verhaltensweisen hinzu, die von uns selbst neu dazuerworben werden und unser - wie Selz sagt - "persönliches Gut" darstellen (S. 85 ff.). Selz unterscheidet in diesem Zusammenhang, wohl in der Nachfolge von Bühler (1927), das instinktbedingte, automatische und einsichtige Lernen. Entscheidend für alles Lernen ist die Antizipation des Erfolges. Lernen heißt, (1) Aufgaben in ihrer Struktur zu erkennen und (2) Mittel für die Lösung der Aufgabe zu finden. Wichtiger als die Findung abstrakter Regeln ist dabei die analogisierende Übertragung der Lösungsmethoden von bekannten "Mustersituationen" auf noch unbekanntere Situationen. Eine voll verstandene Aufgabe ist nichts anderes als die Antizipation des Ziels. Die Zielantizipation löst wie ein innerer Reiz spezifische Lösungsmethoden aus. Die "Auslösungsbedingungen" bestimmen, welche Teillösungsmethoden "kumulativ" bis zur Zielerreichung hintereinandergeschaltet werden und welche Teillösungsmethoden im Falle des Mißerfolgs als "Ersatzoperationen" ausgewählt werden. Selz meint, man müsse sich dies im Sinne einer "Reflextheorie" vorstellen (S. 140 ff.).

Diese geistige Dynamik wird als die Eigentümlichkeit hochkomplexer biologischer Systeme betrachtet. Wichtig für Selz sind dabei die Funktionslust, die "Werkfreude", die Instinktfundierung von Leistungen, die Übertragung von Leistungen zwischen Menschen und die Wirkung der Vorbilder. Selz hat noch in seinen Vorträgen im Amsterdamer Ghetto strikt und penibel seine eigene "Theorie der spezifischen Reaktionen" bzw. der "geistigen Verhaltensweisen" sowohl von gestalttheoretischen Auffassungen als auch von Würzburger Konzeptionen, wie sie Ach und Watt vertreten haben, abgegrenzt (S. 139). Seine Ablehnung

der Assoziationstheorie dokumentiert sich unter anderem in seiner heftigen Kontroverse mit Georg Elias Müller (1920). Abgrenzungen von der und Gegenentwürfe zur Berliner Gestalttheorie findet man über Jahrzehnte hinweg in seinen publizierten und nichtpublizierten Texten (u.a. 1926; 1991a).

Mit einem gewissen Recht haben die Väter der Kognitionswissenschaft, Newell, Shaw und Simon (1958), Selzens Theorie als diejenige Konzeption diskutiert, die ihrer eigenen epochalen Theorie des "Human Problem Solving" besonders nahekomme. Sie parallelisieren die geistigen Verhaltensweisen von Selz mit ihren algorithmischen Operationen. Die Tatsache, daß eine geistige Verhaltensweise bei Selz die nächste determiniert, identifizieren sie mit ihrem eigenen Strategiebegriff. Desgleichen behandeln sie parallelisierend den Problem-Begriff, Kontrollprozesse usf.

Dies ist nach meinem Wissen die solideste Rezeption von Selz nach dem Zweiten Weltkrieg. Es waren nicht in erster Linie die Psychologen und schon gar nicht die deutschen Psychologen, die sich, wie ich schon betont habe, um Selz gekümmert haben. Vielmehr wird er als Vorgänger der Kognitiven Wissenschaft verstanden. Und doch rezipieren Newell, Shaw und Simon (a.a.O.) nur die Hälfte der Selzschen Konzeption. Sie vernachlässigen das zutiefst biologisch-funktionalistische Gedankengut, das sich bei Selz bis zum grausamen Ende seines Lebens immer deutlicher entwickelt hat. Die Entwicklungsidee, die biologische Zweckmäßigkeit, die Instinkt- und Motivunterstützung geistiger Vorgänge, aber auch die Tradition und soziale Übertragung gehen konzeptuell weit über die Interessen des Hauptstroms der Kognitionswissenschaft hinaus.

Speziell die niederländische Erziehungswissenschaft hat bis heute von Selz im Zusammenhang mit Programmen zur Intelligenzförderung Notiz genommen. Im Amsterdamer Ghetto

und zuvor an verschiedenen Hochschuleinrichtungen in Amsterdam hat Selz Grundgedanken zu entsprechenden pädagogischen Programmen vorgetragen (1991). Und es soll auch nicht vergessen werden, daß er in diesem Zusammenhang Ansätze zu einer Sprachentwicklungstheorie vorgelegt hat, die zumindest ich in einigen Teilen für plausibler halte als die Sprachentwicklungstheorie, die uns heute auf der Basis eines linguistischen Strukturalismus Chomskyanischer Prägung präsentiert wird (vgl. u.a. Szagun, 1986). Dazu nur ein kurzer Hinweis: Auf der Basis genetischer Präformation wird Sprache nach Selz wesentlich *gelernt*. Dieses Lernen ist aber nicht eigentlich ein Regellernen. Sprachliche, vor allem grammatische Regeln sind nach Selz vielmehr "die nachträgliche abstrakt-begriffliche Fixierung einer ursprünglich durch Analogiebildung ohne Bewußtsein von Regeln entstandenen sprachlichen Tradition" (1991; S. 102). Auch wenn wir das Sprachverhalten ex post mit Hilfe grammatischer Regeln theoretisch rekonstruieren können, so sagt das doch nichts darüber aus, wie Sprache tatsächlich erworben - und verwendet - wird. Im Mittelpunkt des Spracherwerbs steht bei Selz die Bildung von Analogien nach konkreten Musterfällen (S. 102). - Ich bedaure, diesen Gesichtspunkt hier nicht genauer ausführen zu können.

4. Ich hoffe, in der mir zur Verfügung stehenden Zeit das Verhältnis von Otto Selz zur Würzburger Schule in zweierlei Weise deutlich gemacht zu haben: (1) mit kurzen Anmerkungen historischer Art und (2) mit einer fragmentarischen Skizze der Selzschen Grundgedanken, die leicht mit den bekannten Ideen der Würzburger Schule verglichen werden können. Es ergibt sich dabei, daß es für die historische Zuordnung von Otto Selz einseitig, wenn nicht falsch ist, ihn als Vertreter der Würzburger Schule zu begreifen. Dabei mußte ich aus Zeitgründen noch ganz von seiner bis heute völlig unbekanntem, aber bedeutsamen Grundlegung einer psychologischen Theorie des Raumes absehen (vgl. u.a. Selz, 1930; 1941). Seine schon früh gefaßte, ein neues psychologisches Paradigma begründende Idee, der Psychologie habe es nicht darum zu gehen, geistige Inhalte daraufhin zu befragen, wie sie zusammenhängen, sondern das geistige Leben als die determinierte und geordnete

Verknüpfung einzelner geistiger Verhaltensweisen, Reaktionen, Lösungsmethoden zu begreifen, stellen in meiner Sicht den Kern der Selzschen Lebensleistung dar. Um diese Grundidee herum hat er nach und nach seine hier nur eben genannten Teiltheorien entwickelt.

Die so eindrucksvoll selbständige, unabhängige Entwicklung seiner Psychologie der geistigen Operationen hebt Selz aus jedem damaligen Schulzusammenhang heraus. Er selbst wurde nicht schulbildend und ist nie hinreichend rezipiert worden. Zu seinen Lebzeiten war er allein, ein Außenseiter. Seine seither in Deutschland fast ganz fehlende Rezeption und deren Gründe historisch oder auch wissenschaftssoziologisch zu untersuchen, wäre eine interessante Aufgabe.

Literaturverzeichnis

- Ach, N. (1910). Über den Willensakt und das Temperament. Leipzig: Quelle & Meyer.
- Albert, H. (1987). Kritik der reinen Erkenntnislehre. Tübingen: Mohr.
- Brentano, F. (1874). Psychologie vom empirischen Standpunkt. Leipzig: Duncker & Humblot.
- Bühler, K. (1908). Antwort auf die von W. Wundt erhobenen Einwände gegen die Methode der Selbstbeobachtung an experimentell erzeugten Erlebnissen. Archiv für die gesamte Psychologie, 12, 93-122.
- Bühler, K. (1909). Zur Kritik der Denkeperimente. Zeitschrift für Psychologie, 51, 108-118.
- Bühler, K. (1927). Die Krise der Psychologie. Jena: Gustav Fischer.
- Ehrenfels, Ch. v. (1890). Über Gestaltqualitäten. Vierteljahrsschrift für die wissenschaftliche Philosophie, 14, 249-292.
- Herrmann, Th. (1976). Ganzheitspsychologie und Gestalttheorie. In H. Balmer (Hrsg.). Die Psychologie des 20. Jahrhunderts, Bd. 1 (S. 573-658). Zürich: Kindler.
- Külpe, O. (1885). Die Einleitung in die Philosophie. Leipzig: S. Hirzel.
- Külpe, O. (1892/93). Das Ich und die Außenwelt. Philosophische Studien, 7, 394-413; 8, 311-341.
- Külpe, O. (1912). Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften. Band 1. Leipzig: S. Hirzel.
- Külpe, O. (1920). Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften Band 2 (hrsg. von A. Messer). Leipzig: S. Hirzel.
- Külpe, O. (1923). Die Realisierung. Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften Band 3 (hrsg. von A. Messer). Leipzig: S. Hirzel.
- Lipps, Th. (1900). Zu den Gestaltqualitäten. Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, 22, 383-385.

Lipps, Th. (1902). Einheiten und Relationen. Leipzig: Barth.

Lipps, Th. (1905). Psychologische Untersuchungen I: Bewußtsein und Gegenstände. Leipzig: Engelmann.

Mandler, J.M. & Mandler, G. (1964). Thinking: From association to gestalt. New York: Wiley.

Meinong, A. v. (1899). Über Gegenstände höherer Ordnung und deren Verhältnis zur inneren Wahrnehmung. Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane, 21, 182-272.

Métraux, A. (1993). Otto Selz. In H.E. Lück & R. Hiller (Hrsg.). Illustrierte Geschichte der Psychologie (S. 56-59). München: Quintessenz.

Müller, G.E. (1919). Literaturbericht zu: Über die Gesetze des geordneten Denkverlaufs. Zeitschrift für Psychologie, 82, 102-120.

Newell, A., Shaw, J.C. & Simon, H.A. (1958). Elements of a theory of human problem solving. Psychological Review, 65, 3, 131-166.

Seebohm, H.B. (1970). Otto Selz. Ein Beitrag zur Geschichte der Psychologie. Inauguraldissertation. Universität Heidelberg.

Selz, O. (1910a). Die psychologische Erkenntnistheorie und das Transzendenzproblem. Archiv für die gesamte Psychologie, 16, 1-110.

Selz, O. (1910b). Die experimentelle Untersuchung des Willensaktes. Zeitschrift für Psychologie, 57, 241-270.

Selz, O. (1912). Experimentelle Untersuchungen über den Verlauf determinierender intellektueller Prozesse. Bericht über den V. Kongreß der Gesellschaft für experimentelle Psychologie (S. 229-234). Leipzig: Barth.

Selz, O. (1913). Über die Gesetze des geordneten Denkverlaufs; eine experimentelle Untersuchung. Stuttgart: Speemann.

Selz, O. (1926). Zur Psychologie der Gegenwart. Zeitschrift für Psychologie, 99, 160-196.

Selz, O. (1927). Die Umgestaltung der Grundanschauung von intellektuellem Geschehen. Kantstudien, 32, 273-280.

- Selz, O. (1930). Von der Systematik der Raumphänomene zur Gestalttheorie. Archiv für die gesamte Psychologie, 77, 527-551.
- Selz, O. (1941). Die Aufbauprinzipien der phänomenalen Welt. Acta Psychologica, 5, 7-35.
- Selz, O. (1991). Wahrnehmungsaufbau und Denkprozeß. Ausgewählte Schriften. (hrsg. von A. Métraux & Th. Herrmann). Bern: Huber.
- Stumpf, C. (1907). Erscheinungen und psychische Funktionen. Aus den Abhandlungen der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1906. Berlin: Reimer.
- Szagun, G. (1986). Sprachentwicklung beim Kind: eine Einführung. (3. neu bearb. Auflage). München: Urban & Schwarzenberg.
- Watt, H.J. (1904). Experimentelle Beiträge zu einer Theorie des Denkens. Leipzig: Engelmann.